



Ein Gruß der Fans an Torwart Markus Schubert ... Das Plakat von Ingolstadt.

Foto: kolbert-press

Dynamos Ultras erklären ihr Hassplakat

Torwart Markus Schubert geht in die Bundesliga, und die Fanszene ist aufgebracht. Nur der Verein schweigt immer noch.

VON TINO MEYER

Schwarz auf Weiß und in großen Buchstaben hat es Markus Schubert vor Augen. „Spieler kommen, Spieler gehen. Doch du bist die größte Hure“ steht da auf dem Plakat geschrieben, das die mitgereisten Dynamo-Fans am vergangenen Freitag bei der 0:1-Niederlage in Ingolstadt vor Beginn der zweiten Halbzeit am Gästeblock aufhängen. Gemeint ist natürlich der Torwart, der einen Tag zuvor bekannt gegeben hatte, seinen auslaufenden Vertrag nicht zu verlängern und den Verein stattdessen am Saisonende zu verlassen.

Er wolle zu einem Bundesligisten wechseln, habe Schubert den Verantwortlichen mitgeteilt, steht in der Pressemitteilung. Schubert sagt erst einmal nichts und später nur, dass sein neuer Verein nicht RB Leipzig heißen wird. Derweil bringen andere Medien ihn mit Bundesligisten wie Fortuna Düsseldorf, SC Freiburg, Bayer Leverkusen und Schalke 04 in Verbindung. Doch das spielt mittlerweile schon keine Rolle mehr, die Fanszene ist aufgebracht – was offenbar weniger mit der Entscheidung an sich zu tun hat, als vielmehr mit dem Zeitpunkt und den Umständen. Dass sich der 20-jährige erst jetzt entschieden habe und Dynamo nun bestenfalls eine Ausbildungsentschädigung erhalte, aber keine Millionenablässe. Das wird kritisiert und heftig diskutiert, darüber hinaus wird gestritten, beleidigt und verunglimpft in Fanforen, sozialen Medien und auch im echten Leben.

„Nichts ist größer als der Verein“

In Ingolstadt, wo die Fans in der ersten Halbzeit keine fünf Meter hinter Schuberts Tor stehen und schließlich dann ihr Hassplakat aufhängen, wird außerdem das Lied von den Dresdner Jungs gesungen, die den Sieg „für uns“ holen sollen. Diesmal allerdings ergänzen die Fans jede Zeile mit dem Nachsatz „Außer Schubert“.

Die Mannschaft reagiert darauf und verlässt nach Schlusspfiff das Spielfeld – ohne sich wie sonst üblich bei den mitgereisten Fans für die Unterstützung zu bedanken. Kapitän Sören Gonther spricht von einem No-Go, Cheftrainer Cristian Fiel bittet um Bedenkzeit. Der Verein dagegen schweigt ebenso wie der Torwart.



Handschuhe aus, fertig. Markus Schubert verlässt Dynamo.

Foto: Robert Michael

Vier Tage danach folgt jetzt die Erklärung – von den Ultras Dynamo, die für die Vorfälle in Ingolstadt verantwortlich sind. „Die Enttäuschung über seinen Abgang ist groß, aber noch größer ist der Unmut über die Art und Weise seiner Entscheidung“, heißt es in dem Statement auf der Ultras-Homepage, das die Überschrift „Nichts ist größer als der Verein“ trägt. Ausführlich wird darin die Personalia Schubert abgehandelt und dabei deutlich, dass offenbar nicht nur Sportchef Ralf Minge mit Schubert verhandelt hat.

„Diverse Vertragsangebote seitens des Vereins sowie persönliche Nachrichten und Gespräche von Fans aus dem K-Block sollten ihn zum Bleiben überreden. (...) In persönlichen Nachrichten wurde immer wieder betont, dass alles offen wäre und auch ein möglicher Verbleib wurde in Aussicht gestellt. (...) Im Nachgang stellte sich alles als ein Spiel auf Zeit heraus. (...) Was bleibt, ist ein Arschtritt für unseren Verein und uns Fans sowie eine ganze Menge neuer Baustellen“, schreiben die Verfasser.

Sie betonen, dass sich die deutliche Kritik nicht allein gegen Schubert richtet. Deswegen privatem Umfeld und Beratern wird vielmehr unterstellt, mit dem Transfer des Torwarts „ordentliche Kasse“ zu machen.

Denn Schubert hätte ja, meinen sie, wie die in den vergangenen zwei Jahren von Dynamo in die Bundesliga gewechselten Marvin Stefaniak und Niklas Hauptmann

seinen Vertrag noch einmal mit einer festen Ausstiegsklausel verlängern können. Dass dies sogar die Absicht des Torwarts gewesen sein könnte, hat Minge im November angedeutet. „Wir setzen natürlich alles daran, ihn noch paar Jahre hier zu halten, und wir hätten das gerne schon früher glatt gezogen“, sagte er auf SZ-Nachfrage.

Doch Minges krankheitsbedingte Auszeit kam dazwischen, und nur mit seiner Vertrauensperson wollte Schubert verhandeln. Nach dem Saisonbeginn – und Minges Rückkehr – war es für eine Vertragsverlängerung aber zu spät, Schubert dann außerdem schon die unangefochtene Nummer eins und vermutlich das erste ernsthafte Interesse aus der Bundesliga da.

Warum also noch einen neuen Vertrag unterschreiben mit einer festgelegten Ablösesumme, die in der Sommerpause keiner bezahlen will? Das könnten Schuberts Überlegungen gewesen sein.

Für die Ultras Dynamo ist das kein Argument. Ausdrücklich verteidigen sie auch das Plakat inklusive der Wortwahl. „Schubert hat mit seinem Verhalten eine entsprechende Reaktion provoziert. Und wie bei jeder Beziehung, in der Leidenschaft und Loyalität keine abgedroschenen Slogans sind, sondern tatsächlich gelebt werden, fiel die Reaktion nun eben entsprechend drastisch aus“, schreiben sie.

„Die blanke Heuchelei“

Weiter heißt es: „Sich nun über das Wort Hure zu echauffieren, ist nicht nur die blanke Heuchelei. Hier die Moralpolizei zu spielen, wirkt vorgeschoben und scheinheilig und dient vermutlich dazu, von der eigenen, miserablen Leistung abzulenken. (...) Auf und neben dem Fußballplatz ist die Sprache derb. Dass die Worte am vergangenen Freitag grob und nicht mit Honig ummantelt wurden, spiegelt aber vor allem den Unmut und die maßlose Enttäuschung über eine Person wieder, die hier von sehr vielen in den nächsten Jahren mit einer gewissen Erwartung als Identifikationsfigur verbunden war.“

Genau das mache Dynamo Dresden aus – „auch wenn nun Spieler wie Sören Gonther (...) aus dem Kopfschütteln nicht mehr herauskommen werden“. Gonther ist neben Niklas Kreuzer bislang überhaupt der

Einzige aus dem sportlichen Bereich bzw. den Führungsgremien, der sich öffentlich zur Personalia Schubert und den Vorfällen von Ingolstadt geäußert hat. „Ob er den Verein wechselt, hin oder her, das ist scheißegal. So sind auch schon Spieler zu Dynamo gekommen“, sagt Gonther nach der Partie, in der er sich, wie Dynamo am Dienstag bekannt gegeben hat, zwei Rippen anbrach und damit vermutlich für die drei verbleibenden Saisonspiele ausfällt. Er betont: „Markus Schubert ist einer von uns, und wenn einer von uns so angegriffen wird, wehren wir uns.“

Auch darauf reagieren die Ultras: „Es ist (...) eine absolute Frechheit, wenn der Kapitän unseres Vereins zum wiederholten Male die fehlende Unterstützung beklagt und uns das Recht zu Unmutsbekundungen abspricht. Wir sollen die Regeln des Profischafts akzeptieren? Dann akzeptiert Ihr bitte auch, dass es das gute Recht von uns Fans ist, unsere Meinung kundzutun.“

Heute will das nun auch der Verein tun.



Was sagen Minge und Fiel über Schubert?

Für die Spieltagspressekonferenz an diesem Donnerstag vorm Heimspiel tags darauf gegen St. Pauli hat Cheftrainer Cristian Fiel eine ausführliche Erklärung seiner Sicht auf die Dinge angekündigt. Anders als sonst bei dem obligatorischen Termin stellt sich zudem aber kein Spieler den Fragen, sondern auch Sportchef Ralf Minge – also Schuberts Vertrauensperson und zugleich die Identifikationsfigur für die Fans.

Natürlich ist das auch Thema Nummer eins im Dynamo-Newsletter, den es wie immer Donnerstagabend gibt. Jetzt kostenlos anmelden: www.sz-link.de/schwarz-gelb

„Ich werde ihm nicht verzeihen können“

Lauf-Legende Haile Gebrselassie wehrt sich gegen Vorwürfe der britischen Lauf-Ikone Mo Farah.

Der bizarre Streit der Lauflegenden begann vergangene Woche. Auf der Pressekonzferenz vor dem London-Marathon ergriff der vierfache Olympiasieger Mo Farah ungefragt das Wort und erzählte, dass ihm in einem Hotel von Lauflegende Haile Gebrselassie in der Nähe der äthiopischen Hauptstadt Addis Abeba umgerechnet rund 3000 Euro, eine teure Armbanduhr und zwei Handys gestohlen wurden. Er sei enttäuscht, dass sein ehemaliger Freund Haile nicht mehr für ihn unternommen habe.

Im Gegenzug warf Gebrselassie dem Briten vor, im Fitnessstudio seines Hotels eine Schlägerei angefangen zu haben und die Hotelrechnung nicht gezahlt zu haben.

Herr Gebrselassie, der Vorfall ereignete sich am 23. März. Warum hat Mo Farah ausgerechnet vor dem London-Marathon darüber gesprochen?

Ich weiß es nicht. Mo Farah ist eine schwierige Person. Für mich war es ein Schock, aber Mo Farah steht gern im Mittelpunkt, er genießt die Aufmerksamkeit der Medien. Vielleicht gibt ihm das einen Kick und extra Energie. Mein Hotelmanager hat sofort die Polizei informiert. Daraufhin wurden fünf meiner Angestellten festgenommen. Sie blieben drei Wochen in Untersuchungshaft. Normalerweise müssen Verdächtige in Äthiopien nach 48 Stunden wieder freigelassen werden, wenn man ihnen nichts nachweisen kann. Aber weil es um Mo Farah ging, einen internationalen



Haile Gebrselassie (46) hat zwei Olympiasiege errufen und 26 Weltrekorde aufgestellt. Foto: dpa

Star, blieben sie so lange in Haft. Doch ihnen konnte nichts nachgewiesen werden, ihre Fingerabdrücke wurden nicht in seinem Zimmer gefunden.

Im Gegenzug haben Sie öffentlich gemacht, dass Farah im Fitnessstudio Ihres Hotels einen hangräftigen Streit mit zwei äthiopischen Athleten hatte.

Ich war nicht dabei. Aber die angegriffenen Athleten verständigten die Polizei. Ich habe daraufhin meinen Hotelmanager angewiesen, dass er die Polizei überzeugen solle, Mo Farah nicht festzunehmen. Ich habe alles für ihn getan, was ich konnte. Abgehen davon, ist es uns noch eine Hotelrechnung im Wert von rund 3000 Dollar schuldig, obwohl wir ihm schon einen großzügigen Rabatt eingeräumt haben.

Haben Sie Sorgen, dass diese Auseinandersetzung Ihrem Ruf schadet?

Es geht mir nicht um Haile Gebrselassie. Es geht um meine 1100 Angestellten. Ich habe sechs Hotels in Äthiopien. Ich weiß nicht, ob Mo Farah meinen Ruf und mein Business zerstören will. Aber wenn wir feststellen, dass wir in Zukunft weniger Gäste haben und so Arbeitsplätze gefährdet werden, werde ich ihn zur Verantwortung ziehen. Ich hatte mit Mo Farah über viele Jahre eine gute Beziehung, obwohl wir natürlich auch Konkurrenten waren. Als Sportler schätze ich ihn immer noch. Als Menschen nicht. Er hat mich sehr verletzt. Ich werde ihm nicht verzeihen können.

■ Das Interview führte Philipp Hedemann.

ERLEBEN SIE DIE 1. TENNIS-BUNDESLIGA DAMEN 2019

5. Mai, 11 Uhr · gegen den TC Rüppurr Karlsruhe

TC Blau-Weiß Dresden-Blasewitz e. V.
Tennisplätze im Waldpark · Vogesenweg 7 · 01309 Dresden
www.bwdresden.de · info@bwdresden.de

Foto-01: Peter Menzel [CC BY-SA 2.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/>)]

